

## Ein paar Eindrücke von den Geschichten aus dem Nähkästchen...



Renata Gerzen erzählt über die Familienerbstücke. Ihre Eltern waren Deutsche aus dem Kaukasus. In der Familie sind viele Haustextilien erhalten geblieben. Das Handtuch (rechts) erhielt Renata von ihrer Mutter als Geschenk.



„Die schönste Tracht habt ihr jetzt gesehen!“, scherzten die jungen Leute bei unserer Begegnung in Zabrani (Guttenbrunn) in Rumänien. Die Tanzgruppe „Banater Rosmaren“ trägt die sogenannte „Gutenbrunner-Tracht“. Lediglich die rechte Tracht nennt sich „Lipower Tracht“, da sie aus dem Dorf Lipova kommt. Jedes Dorf hatte damals seine eigene Tracht und so wurden diese auch benannt, erklärten sie uns.





Grete Weidmann ist 85 Jahre alt und lebt in Rumänien. Sie sammelte über Jahre Trachten von Banater Schwaben/Donauschwaben und spendete sie an Tanz- und Theaterkollektive. In einem Interview erzählt sie, wie sie an die Trachten kam und welche Bedeutung die einzelnen Elemente auf diesen Trachten haben. „Ich habe diese Trachten gesammelt und der Banater Rosmarein geschenkt, weil ich so begeistert war von ihren Tänzen!“, erzählte sie



Was uns - und insbesondere unsere Jugendlichen total beeindruckt hat - ist, dass in Rumänien und Ungarn sehr viele junge Menschen sich mit der Kultur und Traditionen der deutschen Minderheiten auskennen. Hier machen Narcisa und Christoph für unsere Jugendgruppe eine Führung durch die Trachtenabteilung der Banater Rosmarein. Faszinierend, wie viele Details sie über die Geschichte der einzelnen Trachten und Trachtenelemente kennen und erzählen können! Hut ab!





Die Trachten der deutschen Minderheiten ähneln sich alle ein wenig: Bei vielen ist die Schürze präsent. Dabei ist die weiße Schürze entweder für Feste oder Unverheiratete vorgesehen, die schwarze (oder dunkle) Schürze für den Alltag und verheiratete Frauen. Die Trachten existieren in allen möglichen Farben: Viele der Trachten, die wir gesehen haben, waren Originale: Meistens gespendet und aufgearbeitet. Damit die Tanzgruppen einheitlich aussehen, werden manche Elemente aber nachgekauft oder nachgemacht. Eine Tracht aufzuarbeiten ist eine sehr schwierige und verantwortungsvolle Aufgabe. Leider kennen viele den Wert der alten Trachten nicht und schmeißen sie sogar weg, wenn sie veraltet sind.



Ein weiteres trauriges Kapitel war die Vertretung der Deutschen aus Ost-, Mittel- und Südosteuropa. Katalin Gajdos-Frank, Leiterin des Museums in Budaörs, erzählte die Geschichte ihrer Oma: „Meine Großmutter trug ihr ganzes Leben lang Tracht. Als sie nach Deutschland kamen, war es dort unüblich. Es gibt ein Foto von ihr, das zwei Wochen nach der Ankunft gemacht worden ist: Darauf trägt sie keine Tracht mehr. Durch die Vertreibung und die Anpassung ging vieles leider verloren.“





Doch es gibt auch Erfreuliches zu berichten: Obwohl viel von der Kultur und Traditionen verloren ging, bemüht man sich heute, diese wieder aufleben zu lassen. Das geschieht nicht nur durch kulturelle Aktivitäten, sondern auch durch Wettbewerbe, die junge Menschen dazu animieren, sich mit ihrer Geschichte und Traditionen auseinander zu setzen. Im Rahmen des Wettbewerbs „Sprache des Herzens - mit jungen Augen“ reichten viele Kinder und Jugendliche unterschiedliche Beiträge ein, die sich mit Kultur, Geschichte und traditionellen Bräuchen beschäftigen. Entstanden ist eine tolle Ausstellung von jungen Kunstwerken, darunter auch viele Elemente der Haus- und Kleidungstextilien, die ebenfalls als ein besonderes Merkmal der Kultur und der eigenen Identität betrachtet werden.



Der Tanzlehrer Hansi Müller zeigt uns eine Hochzeitstruhe. Dort gab man die Mitgift für die Braut mit.



Unser Projekt-Paradies: Unzählige Tücher, Tischdecken und sonstige Textilien - alles handgemacht und mit besonderen Details und Mustern!



Durch das Projekt bekommen unsere Jugendliche nicht nur einen Einblick in die Kultur und Geschichte der deutschen Minderheiten, sondern sie schauen auch in ihrer eigenen Familie nun genauer hin: Die Eindrücke aus den Begegnungen mit älteren Menschen und auch mit jungen Menschen, die sich für Geschichte und Kultur interessieren, haben sie sehr geprägt. Eine besondere Freude für uns ist, dass unser Projekt nun sogar über Grenzen hinaus bekannt ist und wir so viele spannende Geschichten aus den unterschiedlichsten Nähkästchen zusammentragen können!



Alte Fotos, die deutsche Familien in ihrer Kleidung zeigen. Eine Familienbibel mit Familienschal.



Diese gestrickten Söckchen oder Hausschuhe (oben) nennt man u.a. „Slediki“. In beinahe jeder russlanddeutschen Familie gibt es solche Slediki, die Großmütter liebevoll stricken. Wir haben solche aber auch bei den Banater Schwaben gefunden (rechts): Es gibt sehr viele Parallelen zwischen unseren Geschichten aus dem Nähkästchen!



